

LEGACY-SAMPLER MIT 17 TRACKS - 80 MINUTEN SPIELZEIT

KEINE JUGENDBEINTRÄCHTIGUNG - FREI VERKAUFLICH
06 - 2015 NR. 99

DEUTSCHLAND 7.50 WWW.LEGACY.DE
ÖSTERREICH 8.50 BENELUX 8.80 SCHWEIZ 13.50/FR



LEGACY

THE VOICE FROM THE DARK SIDE



12 SEITEN MULTIMEDIA ENTERTAINMENT CORNER

URBAN BANGERS
DORTMUND - PULSSCHLAG AUS STAHL

BLACK METAL DELUXE
ONIRIK & SARKOM & TSJUDER & FORTRESS BLACK & SVÄRTA & KAMPFAR & HADES ALMIGHTY & SLAECT

FESTIVAL-AUSKLANG
12 SEITEN LIVE-BERICHTE



Abbat K

BORN TO RAISE HELL

4 POSTER

**AUTOPSY AVATARIUM BODYFARM DALRIADA DANZIG
EKTOMORF ENFORCER FLIGHT GAMA BOMB GRAVE
HATE ETERNAL HATESPHERE HELHEIM KYLESA
LACRIMOSA MASTER NECRONOMICON OVERKILL
RAM REVOCATION SPIELBANN SWALLOW THE SUN
VARG WHITECHAPEL WITH THE DEAD**



CHILDREN OF BODOM



HAIMDALLS WACHT



LOST SOUL



SUMMER BREEZE



ASP
DEM SPUK VERFALLEN



1. MASTER „Face Your Fear“
von „An Epiphany Of Hate“ (F.D.A. Rekote // Soulflood)
Beim Übergang der 1980er in die 1990er dachte man, dass bei Paul Speckmann Quantität mehr als Qualität zählt, zumeist viele Songs gleich mit mehreren Projekten und Bands aufnahm, die er im Musikernzest-Underground von Chicago gründete. Aber sobald er sich auf MASTER als Hauptband konzentrierte, war dieses Problem Geschichte. Chuck Schuldiner ist längst verstorben, Kam Lee pausiert wegen Gesundheitsproblemen und Possessed gibt es nur noch live als Tribute-Band mit Originalsängern. Paul ist ein absolutes Original und eine lebende Legende des US-Death Metal, auch wenn er schon ewig aus der Tschechischen Republik operiert, seit 2003 in der Triobesetzung mit Musikern der Thrasher Shaark. MASTER veröffentlichte demnächst ihr dreizehntes Studiotalangeisen - das nachgereichte „Unreleased 1985 Album“ mitgezählt - und sind gut in Schuss. Damit ihr nicht bis Anfang 2016 warten müsst, um Euch davon zu überzeugen, heißt es an der Pole-Position unserer aktuellen CD-Beilage: „Face Your Fear“. (BTJ)



2. MARCHE FUNÈBRE „Lost (In The House Of Doom)“
von „Lost“ (Eigenproduktion // Shiver)
Würde auf den bisherigen Veröffentlichungen eher Doom Death gespielt hat, kommt gerade die langsame Seite hier eher weniger durch. „Lost (In The House Of Doom)“ hat den Doom eigentlich nur im Titel, der Track an sich ist eine reindrassige Death Metal-Nummer. Auffallend ist, dass Sänger Arne seinen Klagesang, welcher den Refrain des Liedes prägt, deutlich weiterentwickelt hat. Darüber hinaus überzeugt die Nummer durch einen unaufhaltsamen Drive und gute Melodieführung. Abschließend ist jedem, der sich für (Doom) Death interessiert und dem diese Nummer gefällt, die komplette Single zu empfehlen. Ihre B-Seite besteht aus einer neu aufgenommenen Nummer des letzten Albums. Die deutliche Death Metal-Schlagseite stellt MARCHE FUNÈBRE hervorragend und durch die wesentlich professioneller gestaltete Produktion von Empyrions Mastermind Markus Stock hat die Musik der Belgier nun auch die richtige Brachialität! Kaufen kann man das Ganze direkt bei der Band unter [marchefunebre.be!](http://marchefunebre.be/) (MAST)



3. NYR GATA „Acheron“
von „Seraphim“ (Dominance Of Darkness™)
Mit dem Song „Acheron“ gibt es einen Einblick in die Schaffensweise der beiden Saarländer Sarghas und Nordmann, die mit ihrem neuesten Projekt NYR GATA und ihrem deutschsprachigen Konzeptalbum „Seraphim“ ein neues Black Metal-Kapitel ihrer langen musikalischen Tätigkeit aufzulegen. Kredenz wird damit eine sauber produzierte, manchmal fast schon hypnotische Klangwelt, die abwechslungsreich, mitreißend und mit viel Atmosphäre davon überzeugt, dass der wahre Black Metal nicht nur in den nördlichen Gefilden der Erde zu finden ist. Fern von allen Rumpel-Attacken gibt es bei NYR GATA Black Metal zum Eintauchen und Erleben, der durch seine geballte Kraft und vielschichtigen Aufbau mehrere Hörversuche verlangt, aber immer neu zu fesseln weiß. Wer nach dem Song auch von der NYR GATAischen Qualität überzeugt ist, darf sich unter www.dod-records.de die gesamte CD für günstige und lohnende 8,- Euro ordern und auf www.facebook.com/nyrgata weiter in die dunkle Welt der Jungs hinabsteigen. (STM)



4. PHASE REVERSE „Acheron's Deep (Edit)“
von „Phase III: Youiverse“ (Rock Of AROR)
Schon auf ihrem dritten Album raffen sich PHASE REVERSE durch aufgeräumte Midtempo-Strukturen. Zum einen mittlerweile im kraftvollen Alternative Metal zu Hause, bewahrt das deutliche Heavy Rock-Wurzelwerk die Griechen aber mit saftigem Riffing und rauem Gesang elegant vor nervigem Pathos und klebriger Weierlichkeit. So setzt man sich zwar zwischen zwei Stühle, schafft diesen Spagat aber auf hohem Niveau. Eines der ruhigeren Beispiele dafür ist sicherlich „Acheron's Deep“, das in seinem Verlauf zwischen entspanntem Gitarrenspiel und nachdrücklicher Härte changiert. Darüber erhebt sich ein trockener Südstaatenwind, und die kräftige Stimme von Sänger Takis, vor allem im Finale mit Gitarrensolo und Aahaa-Backings. Das neue Werk „Phase III: Youiverse“ zeigt die Griechen aber noch weitaus vielseitiger und braucht sich auch Dank der zugreifenden Produktion und dem wunderschönen, detaillierten Artwork auf keinen Fall vor der Konkurrenz zu verstecken. (KL)



5. SABIENDAS „The Castle“
von „Column Of Skulls“ (Bret Hard // RPM)
Die neue Referenz im deutschen Old School Death Metal könnte bald SABIENDAS heißen. Mit dem zweiten Album „Column Of Skulls“ liefern die fünf Brutalos aus Recklinghausen ein massives Brett vor. Der hier präsentierte Song „The Castle“ bietet einen guten Einstieg in diese Höllenscheibe. Die Originalstimme vom US-amerikanischen Serienkiller H.H. Holmes (1860-1896) verkündet: „I was born with the Devil in me“, dann überrollt eine Welle der Zerstörung den Hörer. Sägende Gitarren, pulsierender Bass, tödlich-präzises Drumming und das mächtige-kräftig kehlige Growlen von Frontsaw Jan machen gute Gefängnisse. Der Song, wie die gesamte CD, ist dermaßen livehaft produziert, dass man sich wie beim Konzert im Mosh-Pit wähnt. Der Text behandelt den eingangs erwähnten Mr. H.H. Holmes, der tagsüber ein Hotel leitete und des Nachts seine Gäste in diesem später „The Castle“ genannten Gebäude äußerst kreativ und brutal meuchelte. Hammer. (THF)



6. HÄLLAS „Autumn In Space“
von „Hällas“ (The Sign)
Gut abgehangene Harmonien aus der Schule von Blue Oyster Cult, deren Eric Bloom auch am Mikro stehen könnte, oder Thin Lizzy, welche die doppelte Gitarrenspitze von HÄLLAS mit der Mutterlich aufgezogen zu haben scheint, dazu eine unauffällig agierende Rhythmusgruppe und ein eher angezerrter als übersteuerter Sound - fertig ist die nächste schwedische Hard Rock-Band mit verblüffend viel Schmiss für die relativ jungen Mucker, die dahinterstecken. Die Gruppe aus Jönköping macht mit dem Titeltrack ihres aktuellen Albums alles richtig und gar nicht viel anders als die Heerscharen von Mitbewerbern, aber das lässt man sich nicht zuletzt auch wegen der melancholischen Note gefallen, die allerorts mitschwingt. Freunde von kernigem Blues Rock, Proto Metal - dem üblichen Zeug eben - und gediegenem Songwriting mit Gitarrenorientierung, sollten diesem flockigen Newcomer mindestens ein Ohr leihen ... auch weil „Autumn In Space“ eine erstaunliche Langzeitwirkung entfaltet. (AS)



7. HYEMS „Grimmen (Edit)“
von „Devianz - Dem Menschen ein Wolf“ (Bret Hard // RPM)
„Grimmen“ könnte doch glatt aus der Feder alter norwegischer Black Metal-Barden sein. Doch weit gefehlt. Wer hier dem ursprünglichen, bösen und rüdgigen Black Metal frönt, sind HYEMS. Sie sind nicht so weit weg von den norwegischen Szenegroßen. Richtig grimmig und auf die Freese. Das ist die Devise. So böse wie nur möglich. Ohne Kompromisse, wie es immer so schön heißt. An modernem Sound oder anderen Einflüssen sind die Jungs nicht wirklich interessiert. Vielmehr wird schon fast zeitloser Black Metal zelebriert. Es muss nicht immer superschnell von vorne bis hinten sein; ein etwas atmosphärischer Teil in der Mitte, bei dem die Gitarren nicht durchschrubben, bringt noch etwas Abwechslung hinein. Wer auf 1349 oder die alten Klassiker steht, der wird hiermit seine Freude haben. Eine Art akustische Klassenfahrt an die Küstentäler norwegischen Black Metal beginnt. Ihr braucht also gar nicht mal zu fliegen; da kommt man eh dem Himmel zu nah. Gurte festschnallen: Sit back and relax. (MSU)



8. WHEEL IN THE SKY „Jezebel“
von „Heading For The Night“ (The Sign)
Mit dem Sampler-Beitrag „Jezebel“ widmen sich WHEEL IN THE SKY einer Dame, die es nicht sonderlich gut mit Gitarrist und Sänger David Berlin zu meinen scheint. Es ist eine von vielen Oden an ein undankbares Weibchen Marke „Femme Fatale“, und in gleicher Weise handelt es sich bei dem erst 2014 im schwedischen Uppsala gegründeten Quartett um einen zur Band gewordenen Zitatenschatz von allerlei schon einmal Dagewesenern. Das zu diesem jubilernden Track gehörende Album „Heading For The Night“ kann sich aber von vorne bis hinten hören lassen und hat so gar nichts vom überwiegend schnell erfassten, schnell geschlungenen Zeug aus der Vintage-/Retro-Schmiede am Hut. Die Band beweist nicht nur ein Gespür für bombige Melodien und Hooks, sondern überrascht mit einem zeitlosen Charakter, wie ihn eigentlich nur bewährte alte Hasen an den Tag legen, ohne krampfhaft auf irgendein „Früher“ zu spielen. Nach spätestens drei Einführen steht fest: Hier wächst Großes heran. (AS)



9. SEKORIA „Die Nachtigall (Edit)“
von „Im Reich der Schatten“ (Kernkrafttrif // Alive)
Im Reich der Schatten trillert eine Nachtigall. Diese Nachtigall ist böse. Ein Paradebeispiel wie SEKORIA gefühlvoll Gitarrenmelodien und Härte verpacken. Ziemlich mittig verpackt ist dann der orchestrale Teil, der Aufakt zum Knütteln ist und ins Finale führt. Es ist einer der Songs, der fast schon repräsentativ für SEKORIA's neues Album ist: Harte gitarrenlastige Musik, die durch traurig wirkende, hintergründige Melodik und der ein oder anderen Überraschung wie den das Ganze auflockernden Orchesterpart charakterisiert werden kann. Selbst beschreiben die Jungs ihren Stil als Epic Melodic Black Metal. Das trifft den Nagel so ziemlich auf den Kopf. Schon erstaunlich wie sich der Stil Black Metal im Laufe der Zeit so gewandelt hat. Sicherlich sind gewisse traditionelle Einflüsse noch feststellbar, die Innovationen, die die Stilbreite immer weiter ausweiten, nehmen aber immer mehr zu. Trotzdem klingt es nicht fast, lasch oder nicht böse genug. Gerne darf es ein bisschen mehr davon sein! (MSU)



10. SUNPOCRISY „Eyegasm“ (Radio Edit)
von „Eyegasm, Hallelujah!“ (Wooaargh! // Dullest)
Das norditalienische Sextett wirft unterkühlte Triple-Gitarren in den weiten, post-metalischen Raum, lässt das Keyboard dazu tänzeln oder Klangflächen malen und heisere Growls, respektive wehmütigen Klagesang, erklingen. So wirkt das Zweitwerk in seinen wärmsten Momenten nächtlich, urban und vertraut. In und seinen kühnsten melancholisch, in sich gekehrt und distanziert. Große Stärke der Band ist die wirkmächtige, dichte Atmosphäre, irgendwo zwischen den Leifsternen Isis, Oak und den weniger versprochenen Sleepmeakwaves. Dazu gesellt sich noch ein philosophisch angehauchtes Lyrik-Konzept, um weggefäasste Themenkomplexe wie Bewusstsein, Transformation und Wiedergeburt. Man kann sich sicher darüber streiten, ob der hier vorgestellte Quasi-Triple Song den besten Eindruck von den Qualitäten des Sechsters vermittelt, einen guten Einblick in den Sound-Kosmos liefert er aber allemal. Kommt live mit Lasershow, Projektionen und Stroboskop-Unterstützung. (KL)



11. REVULSED „Pestilential Articulation“
von „Infernal Atrocity“ (Permeated)
Mit „Pestilential Articulation“ geben die australischen REVULSED einen repräsentativen Einblick in ihr Schaffen, das ganz klar vom klassischen Old School Death Metal inspiriert ist. Auf ihrem Debüt-Album „Infernal Atrocity“ hört man deutlich heraus, dass diese Band keineswegs grün hinter den Ohren ist. REVULSED ist tatsächlich eine Vereinigung ganz alter Hasen, unter anderem dem Schlagzeuger Jayson Sherlock, den man als ehemaliges Mitglied der christlichen Death Metal-Band Mortification oder auch von Horde, Paramaecium und InExordium kennen könnte. Wer auf schnörkellosen, handfesten und brutalen Death Metal steht, und sich im Umfeld von Bands wie Cannibal Corpse, Death, Immolation oder Bolt Thrower heimisch fühlt, wird hier auf jeden Fall auf seine Kosten kommen. REVULSED ist ein interessanter und unkonventioneller Newcomer, der Etabliertes in sauberer Qualität neu aufbereitet und dabei einen kleinen Hauch vom magischen Death Metal-Spirit der frühen Neuzugler in die heutige Zeit mitbringt. (JG)



12. ASHES OF MOON „Black Coffin“ (Radio Edit)
von „The Darkness Where The Past Lay Sleeping“ (WormHoleDeath)
Fast schon ein wenig schwarzmetallisch klingen sie, die ersten paar Sekunden des Opener der aktuellen Langplatte von ASHES OF MOON aus der Steiermark. Doch rasch werden die Töne umgarbt in Melo-Death der skandinavischen Macht und punktuell lassen die Mannen auch schon durchblicken, dass ihr Herz ebenso für eine progressive Ausrichtung ihrer Musik schlägt. So richtig repräsentativ für das gesamte Album ist das doch eher geradlinige Stück nicht unbedingt, wird in weiterer Folge doch viel mehr Augenmerk auf Details und Komplexität gelegt, was dann in Summe auch den besonderen Reiz von „The Darkness Where The Past Lay Sleeping“ ausmacht und die Band wohlwund von vielen ihrer Genrekollegen abhebt. Ohne den Hörer dabei zu überfordern, gibt es in jedem Track mehr oder weniger überraschende Wendungen und interessante Parts zu erkunden, die mit den traditionellen Passagen eine angenehme Symbiose eingehen. Sollte somit eine breite Masse an potentiellen Fans ansprechen und auch überzeugen können. (JW)



13. BLEED SOMEONE DRY „Our Martyrdrom“
von „PostMortem I Veritas“ (FireWasBorn)
Von einer Neuausrichtung zu sprechen, wäre angesichts des neuen Albums der Italiener von BLEED SOMEONE DRY fast schon eine Untertreibung. Bis auf den Ur-Gitaristen wurde die komplette Truppe ausgetauscht. Daraus ergibt sich auch eine musikalische Wende, die es in sich hat: Das weiterhin bestehende Grundraster des Deathcore wird durch einen größeren Fokus auf Technik, vertrackte Rhythmen und Mathcore-Riffing aufgepeppt. „Our Martyrdrom“ ist ein lebendiger Zeuge dieser Herangehensweise. Jeder Part des Songs hat einen eigenen Gitarrenaufspendiert bekommen. Die rhythmischen Breaks geben der Nummer eine Menge Dynamik und brechen gleichzeitig die klassische „Strophe-Pre-Chorus-Refrein“-Setzkastruktur auf. Die Drums sind tight eingespielt und im Vergleich zu anderen Bands des Genres nicht zu Tode getriggert und komprimiert worden. Abgerundet von Alessio Brunis giftigen und angepissten Vocals ergibt der Song einen guten ersten Eindruck von dem, was auf der Platte noch alles passiert. (SZ)



14. DEATHLESS CREATION „Our Martyrdrom“
von „Thrash 'n' Roll“ (Timezone)
Zum Verständnis dessen, worum es bei DEATHLESS CREATION geht, braucht man nur den Titel ihres Debütalbums heranzuziehen: „Thrash'n'Roll“ lautet die Devise, und unser Sampler-Track der bayrischen Newcomer steht beispielhaft dafür. „Stigma Of Degeneration“ verbindet den von Bottrip bis Bay Area bekannten Stechstrich mit einer hörbaren Straßenkötter-Attitüde, der die Band nicht zuletzt durch verspielte Gitarrenarbeit gerecht wird. So steif, wie viele Retro-Thrasher heuer wirken, können die Grünzburger gar nicht mehr werden, aber wie dem auch sei: Laut Frontmann Benne fasst der Song ungefähr den gegenwärtigen Zustand der Menschheit zusammen, aber über die durchaus nicht oberflächlichen Inhalte der Stücke hinaus lässt sich prima dazu abschädeln, worauf es am Ende des Tages schließlich auch ankommt. In jedem Fall bewährt sich die Band schon mit ihrem Einstand als im gegebenen Rahmen facettenreiche Songwriter, von denen man in Zukunft noch einiges erwarten darf. (AS)



15. THY FINAL PAIN „Obedience“
(Eigenproduktion)
Hier kommt neues Futter für die Rhythmic Death-Fraktion. Die aus Stuttgart stammende Band meldet sich mit seiner 3-Track-Demo „Contempt“ zurück. Witzigerweise fallen mir beim Hören von THY FINAL PAIN immer wieder Parallelen zu Hail Of Bullets auf und bestätigen damit deren Eigenständigkeit. Man höre sich „Obedience“ an. So weit so heavy - und das ist es in jedem Fall, dennoch wünsche ich mir den ein oder anderen Takt effizienter, zwischenordner fehlt einfach etwas. Drum-Handwerklich gibt es absolut nichts auszusetzen: Wir haben starke Melodien, die sich mit Sicherheit nicht zu schnell abnutzen werden, einen Sänger, der die deatliche Schwärze zu transportieren weiß, und die Produktion steuert ihr übriges zu der klassischen Heaviness bei. „Contempt“ ist als Gesamtpaket ganz ordentlich geworden und wer auf deatliche, aggressive Musik steht, wird hieran auf jeden Fall seine Freude haben. Man darf gespannt auf das neue Album sein. Mehr Informationen zur Band findet ihr unter: www.thy-final-pain.com. (MSE)



16. THE WAKE „Earth's Necropolis“
(Eigenproduktion)
Wenn tietschwarzes Geschredder auf einen packenden, eingängigen Refrain zurst und in einem musikalischen Zeitszenario implodiert, wird die neue Ära der deutsch-rumänischen Freundschaft eingeleitet. Hier bekommt ihr den ältesten öffentlichen Track der dunkelmetalischen Schmiede THE WAKE präsentiert, noch bevor die Scheibe überhaupt fertiggestellt ist. Doch lange muss das brandneue Süppchen der Musiker V und XII nicht mehr brodeln, sodass das Duo für 2016 bereits seine infernale Ankunft angekündigt hat. Mit Hilfe der Grafikkünstler Costin Chioresanu und Travis Smith gelang es THE WAKE bereits, eine fesselnde Optik für ihren blutspendenden und doch nicht unmelodischen Black Metal zu präsentieren. Auf das fertige Debütalbum müssen angefixte Fans allerdings noch ein paar Monate warten. Aktuell sind die deutsch-rumänischen Berserker noch auf der Suche nach einem passenden Label, doch sobald es von THE WAKE etwas in den Händen zu halten gibt, erfahrt ihr es bei uns zuerst. www.facebook.com/thewake.rocks. (ACS)



17. TRANQUILLIZER „Blutrot“
von „Des Endes Anfang“ (Eigenproduktion)
Im Jahre 2008 haben sich TRANQUILLIZER aus Frankfurt an der Oder zusammengewunden, um Melodic Death/Black Metal zu spielen - mit Beruhigung hat das Ganze beim besten Willen nichts zu tun. In „Blutrot“ verquicken TRANQUILLIZER denweil melodische Riffs, schnelle Tremolo-Pickings, intensives Schlagzeugspiel und brachiale Breakdowns mit den heftigen Kreischvocalen von Sänger Johannes Gauerke, nur um dann das Tempo nach zweieinhalb Minuten zu drosseln und mit gemächlichen Riffs und einem atmosphärischen Blasinstrumente-Solo in den erneut rasanten Endteil von „Blutrot“ überzuleiten. So könnte man es als ein bisschen schade bezeichnen, dass der Song nicht noch länger ist und TRANQUILLIZER nicht noch mehr Ideen untergebracht haben. Dennoch ist „Blutrot“, in dem die Ostdeutschen übrigens das Thema Sterbehilfe thematisieren, einer der besten Songs auf „Des Endes Anfang“: Geradlinig, stimmungsvoll - und überzeugend. www.facebook.com/tranquillizerofficial. (PST)



THE WAKE

Wie heißt es so schön: Wenn der Frontmann aus Rumänien stammt, muss das Projekt gut sein, und auch wenn erst ein Track an die Öffentlichkeit gelangte, lässt THE WAKE doch auf ein fettes Gewitter am Horizont schließen.

Noch dürfte das deutsch-dracula'sche Duo wenigen bekannt sein, denn aktuell sind die Herren namens V und XII noch auf der Suche nach einem Label für ihren rauen Black Metal, aber sie wissen bereits genau, wo ihr Weg hinführen soll. „Ein Freund von mir spielte mit XII in einer anderen Band, und so traf ich ihn auch das erste Mal im März 2005 bei einem Meeting in Deutschland“, erzählt Sänger und Songwriter V über die Anfänge des Projekts. „Er stach sofort als freundlichster und sympathischster Zeitgenosse hervor. Leider kreuzten unsere Wege sich erst wieder 2009 in Rumänien, aber dann beschlossen wir sofort, Nägel mit Köpfen zu machen und saßen eine Woche lang zusammen, um herauszufinden, dass wir dieselbe Leidenschaft für dieselbe Musik teilen. Also starteten wir dieses Projekt, das sich grundlegend von unseren bisherigen unterscheiden sollte.“ Dass sie dabei ohne Umwege bei Black Metal landeten, erklärt die Truppe sich vor allem durch Intuition und spontanes Bedürfnis. „Wir hatten beide zu jener Zeit in unserem Leben den Black Metal einfach nötig. Es ist ein Genre, das direkt aus deiner Seele geflossen kommt und alles an Hass und finsternen Emotionen mitspült, die du sonst nicht anders verarbeiten kannst. Da ist es nur logisch, dass jener Hass sich in einen schnellen, wütenden Sound verwandelt.“

Obwohl Black Metal oft nach strikten Formen und Vorgaben funktioniert, hatte das Duo nie das Bedürfnis, sich schwarzweiß anzupinseln oder den lokalen Nietenarmbandladern zu plündern – im Gegenteil, auf einem ihrer Pressefotos zeigen sie sich in Anzug und Krawatte, auf dem anderen mit Holzfallerhemd und – ja, kein Witz – Sandalen. „Ich werde mich niemals bleich anmalen, das würde einfach nicht zu mir passen. Außerdem finde ich nicht, dass man sich immer noch in visuelle Fesseln legen muss, um von Hörern innerhalb eines Genres ernst genommen zu werden.“ In einer anderen Hinsicht sind sie jedoch sehr stiltypisch, denn als Pseudonyme zur Verschlei-

erung ihrer Identität benutzen sie Ziffern – doch warum haben sie sich explizit für „V“ und „XII“ entschieden? „Das war einfach“, gibt der Fronter zu. „Wir nahmen einfach unsere Geburtstage. Unsere Texte sind sehr persönlich, also wieso unnötig kompliziert denken, wenn wir auch etwas so Privates wie unsere Geburtsdaten nehmen konnten?“

Vor allem bei seinem Artwork zeigt das Duo einen Anspruch, der sich mit den ganz Großen der Szene messen kann, denn für ihr Logodesign haben THE WAKE sich kurzerhand den rumänischen Finsterfinger Costin Chioreanu (u.a. Mayhem, At The Gates, Arch Enemy) ins Boot geholt, während ihr Coverartwork von Grafiklegende Travis Smith stammt. „Costin und ich sind seit Langem befreundet und spielten auch schon zusammen in einer Band. Er ist enorm talentiert, und ich bin froh, dass ich schon so häufig mit ihm arbeiten durfte. Und Travis ist atemberaubend, er ist ein so unkomplizierter Mensch, und wer kann sonst schon von sich behaupten, dass er mit Opeth, King Diamond, Death und Devin Townsend gearbeitet hat?“ Doch wann genau dürfen wir denn nun den Erstling von THE WAKE in den Händen halten? „Unsere ersten vier Songs sind fertig, und auch das Artwork steht, damit sind wir aktuell auf der Suche nach einem Label. Das ist natürlich nicht immer leicht, und im Zweifelsfall würden wir das Meisterstück auch selbst veröffentlichen, aber noch sind wir guter Dinge. Außerdem, seid gewarnt, dass wir bereits sechs Songs für unser zweites Album auf Tasche haben – 2016 wird also ein riesiges Jahr für THE WAKE!“

ANNE CATHERINE SWALLOW
f **THEWAKE.ROCKS**



ASHES OF MOON

Bereits 2009 unter dem Namen Tracked Grader gegründet, firmieren die Österreicher aus der Steiermark seit 2011 unter dem Banner ASHES OF MOON und haben sich seitdem stilistisch leicht umorientiert und gleichzeitig das Besetzungskarussell fleißig gedreht.

Sänger und Bassist Hias erzählt: „Mich und ich haben uns rein zufällig während eines anderen Musikprojekts kennengelernt, aus dem aber nichts wurde, und haben dann nach einiger Zeit beschlossen, eine eigene Band zu gründen. Die Wechsel in der Besetzung waren teils verantwortungsvoll für die musikalische Neuausrichtung, hauptsächlich hat sich aber aufgrund der wachsenden Erfahrung und Herangehensweise das Songwriting verändert, und man weiß mit der Zeit mehr, was man will und wohin die Reise gehen soll. Die Namensfindung ist bei uns kein leichter Prozess gewesen. Wir wollten auf keinen Fall eine Kopie eines bereits bestehenden Namens sein, und nach längerer Suche blieben dann u.a. die Bestandteile ‚Ashes‘ und ‚Moon‘ über, woraus dann ASHES OF MOON entstand. Aufgrund seiner unterschweligen Trostlosigkeit und Melancholie passt der Name gut zu unserer Musik.“

Perfekt reihen sich auch die Lyrics in diese thematische Schiene ein. Gibt es da einen Roten Faden, der sich durch das Album zieht? „Unsere Musik ist sehr emotional. Tod, Vergänglichkeit und Liebe haben, bewusst oder unbewusst, einen starken Einfluss auf das, was wir sind und was wir tun. Nach eigener Auffassung ergänzen sich bei uns Musik und Texte ideal, das Gesamtpaket passt. Eine Kernaussage oder einen Roten Faden gibt es jedoch nicht, wir schreiben Songs so, wie sie uns gefallen.“ Und was kann sich ein potentieller Fan, der noch niemals einen Ton von ASHES OF MOON gehört hat, darunter vorstellen? „Eines unserer Hauptmerkmale ist der gewollte Kontrast zwischen dem harschen Gesang und den eingängigen Melodieführungen, gemischt mit genrefremden Einflüssen. Selbst würden wir unsere Musik daher als eine Art Post Melodic Death Metal bezeichnen. Als Einflüsse können am ehesten noch Bands wie Edge Of Sanity, Opeth oder Enslaved herangezogen werden, aber das Einfachste ist: Reinhören, selber entscheiden. Mich ist bei uns der Haupt-Songwriter, und zusammen mit Luis legt er den Grundstein für die Songs. Für die

Texte und Basslinien bin ich zuständig, das ist quasi unsere Rollenverteilung. Ausgearbeitet, verfeinert und teils verändert oder ergänzt werden Ideen dann zusammen mit der ganzen Band. Jeder steuert seinen Teil bei. Mich und ich schreiben am besten, wenn wir uns selbst gerade in der jeweiligen Gefühlslage befinden oder, so ist es zumindest bei mir der Fall, ich mich durch einen mir nahestehenden Menschen in dessen Situation hineinversetzen kann. Eine genaue Inspiration anzuführen, ist schwer, ich würde jedoch sagen es ist schlichtweg das Leben selbst mit seinen Höhen und Tiefen.“

Mit ein Höhepunkt ist sicher der Deal mit WormHoleDeath Records, der einen Schritt nach vorne bedeutet hat. „Entdeckt wurden wir durch den italienischen Produzenten Wahoomi Corvi vom RealSound Studio über Facebook. Er hat unser Material an Carlo Bellotti, den Manager von WormHoleDeath Records, weitergeleitet, und nach kurzer Zeit hatten wir unseren ersten Plattenvertrag unterschrieben. Als klare Auswirkung kann man eine wesentliche Steigerung des Bekanntheitsgrads anführen, da ein Label doch weit mehr und bessere Möglichkeiten hat, Musik zu bewerben und zu verbreiten, als wenn man auf sich alleine gestellt ist. Dankend soll noch erwähnt werden, dass uns bei unserem Studioerstling ‚The Darkness Where The Past Lay Sleeping‘ wirklich komplette künstlerische Freiheit gelassen wurde, sei es nun bezüglich Songwriting, Recording oder Mix und Mastering. Da sich unser Vertrag auf nur eine Platte bezieht, wird sich zeigen, was die Zukunft bringt, wir möchten uns hier noch alles offen halten.“

JÜRGEN WINTERHELLER
f **ASHESOFMOON**

